

Driever, Gemeinde Westoverledingen, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Driever ist ein früheres Warftdorf auf dem Uferwall der Ems und früher direkt am Deich gelegen, vor dem sich ein Poller bis an den Fluss erstreckte. Der Ort selbst liegt bis zu 2,5 m über NN in der Emsmarsch und ca. 500 m von der Ems entfernt. Der hochwertige Marschboden, der etwa auf Meeresniveau und bis zu einem Meter darüber liegt, bot sich schon frühzeitig zur Besiedlung an. Nach 1911 wurde bei Kloster Muhde eine Emsschleife durchstochen, um den Flusslauf zu begradigen.

2. Vor- und Frühgeschichte

Die Warft von Driever in der Emsflussmarsch mit einem Durchmesser von 150 m ist mindestens seit dem Frühmittelalter und damit schon vor dem Deichbau besiedelt worden. Von der Johanniterkommende Klostermuhde sind noch Ruinenreste im Boden vorhanden. Bei vorbereitenden Ausschachtungsarbeiten für den Klostermuhder Durchstich stießen Arbeiter 1908 auf den Klosterfriedhof.

3. Ortsname

Der Ortsname Driever, früher auch „Dryver“, oder „Dryveer“ genannt, wird unterschiedlich interpretiert. Er könnte zum ersten Mal in den Werdener Urbaren als „Thribirgi“ und im 12. Jahrhundert als „Trevere“ erwähnt sein und würde dann „drei Berge“ im Sinne von drei zusammengewachsenen Warften bedeuten. Volkstümlichere Erklärungen bringen den Ortsnamen mit dem altfriesischen Wort „driva“ in Verbindung, was etwa „treiben“ bedeutet und zur Vermutung geführt hat, der Ortsname lasse sich durch den Betrieb von drei Fahren in Driever erklären.

4. Geschichtliche Entwicklung

a. Entwicklung bis zum Ende der Weimarer Republik

Ohne dass man Näheres über die Gründung des Dorfes Driever weiß, ist gesichert, dass der Ort schon im 10. Jahrhundert Bestand hatte. Das landwirtschaftlich geprägte Dorf war den reichen Emsdörfern zu zuordnen. Weite Weideflächen gehörten zum Klostergut in Muhde. 1442 wurde Driver im Zusammenhang mit einer Auseinandersetzung zwischen einem Häuptling aus Völlen und den Groningern geplündert und einige Personen wurden entführt.

Im Mittelalter wurde Driever zum Overledingerland gerechnet und kam im 15. Jahrhundert mit dem westlichen Overledingerland in den Verwaltungsbereich des Amtes Leerort und ab 1817 in den des Amtes Leer bzw. 1885 des Landkreises Leer. Die dörfliche Gemeinschaft der Stimmberechtigten wählte an ihre Spitze Schüttmeister, die bereits Ende des 16. Jahrhunderts erwähnt werden.

Driever gehörte zur Overledinger Deichacht. In den Grenzen der Gemarkung Driever gab es zwei große Siele, das Kloster Muhder Siel und das Weekeborger Siel und dementsprechend die beiden Sielachten. Das Weekeborger Siel ist heute außer Funktion. 1875 wurde aus den verschiedenen Sielachten Westoverledingens die kombinierte Muhder Sielacht gebildet. Dazu gehörten Driever, Flachsmeer, Esklum, Folmhusen, Großwolde, Grotogaste, Ihren, Ihrhove, Mitling-Mark, Steenfelde, Völlen und Völlenerfehn. 1933 wurde daraus unter Beibehaltung des Namens eine vereinigte Sielacht. Bei der Sturmflut 1817 wurde das Weekeborger Siel zerstört, ein großes Loch in den Deich gerissen und weite Flächen des Overledingerlandes überflutet. Bei den Deichreparaturarbeiten verloren drei Menschen ihr Leben. 1892 wurde bereits eine Wasserschöpfmühle bei der Muhder Sielacht errichtet, weil die Ländereien durch die Entwässerung der Oberledinger Moore stark vernässten. Seit 1905 gab es Pläne zur Errichtung eines Dampfschöpfwerks, die aber erst seit 1933 in konkrete Planungen umgesetzt wurden und 1938 mit dem Bau des Schöpfwerks in Muhde verwirklicht wurden.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Der 1930 gewählte Bürgermeister blieb während der NS-Zeit im Amt und wurde danach erst 1946 zwischenzeitlich von der Militärregierung abgesetzt. Führende Personen aus Driever waren früh und stark an der NSDAP orientiert. Während des Zweiten Weltkrieges gab es polnische und niederländische Zwangsarbeiter in Driever.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Driever nahm eine große Anzahl von Flüchtlingsfamilien auf, die größtenteils bald wieder fortzogen. Da in der Landwirtschaft viele Arbeitsplätze verloren gingen, verringerte sich die Zahl der Einwohner seit den 1950er Jahren. Durch die Gründung der Einheitsgemeinde Westoverledingen verlor Driever 1973 seine politische Selbstständigkeit.

d. Statistische Angaben

Die Grundfläche der Gemarkung Driever erstreckt sich auf 568 ha. Die Entwicklung der Einwohnerzahlen verdeutlicht den Bedeutungsverlust der Landwirtschaft als Arbeitgeber. 2004 gab es nur die Hälfte der Einwohner des Jahres 1811. Die Einwohnerentwicklung: 1811: 239; 1823 : 255; 1848: 261; 1852: 237; 1880: 265; 1905: 271; 1925: 264; 1933: 238; 1939: 180; 1946: 277; 1950: 311; 1961: 160; 1970: 134; 1977: 131; 1983: 110; 1996: 118; 2000: 123; 2004: 119.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Kloster Muhde, eine frühere Kommende des Johanniterordens, liegt am nördlichen Gemarkungsrand von Driever und wurde als Kommende 1319 zum ersten Mal erwähnt. Es gehörte zu den bedeutenderen Ordenshäusern der Johanniter in Ostfriesland. Schon um 900 wird im Heberegister der Abtei Werden die Vorgängersiedlung als „latha muthon ad ostium ledaeamnis“ erwähnt. Muhde bedeutet Mündung. 1284 gelangte Muhde in den Besitz der Johanniter. In einer Urkunde von 1319 heißt das Kloster „Lethemuda“ Da die Kommende ein sog. Doppelkloster war, gab es hier sowohl Männer als auch Frauen. Kloster Muhde war ein wichtiger Standpunkt für die Emsschiffahrt. Der Ort lag an der Einmündung der Leda in die Ems und damit an strategisch wichtiger Stelle gegenüber der Festung Leerort. Im Mittelalter gab es eine Fährverbindung von Muhde nach Leerort, die 1558 nach Esklum verlegt wurde. Das Kloster besaß zu Beginn des 16. Jahrhunderts Patronatsrechte über die Kirche in Mitling und vielleicht auch Land und ein Haus in dieser Kirchengemeinde. Spätestens seit 1412 verfügte die Kommende auch über das Patronat der Petkumer Kirche. Kloster Muhde besaß die Vorwerke Petkumermönken, Coldemüntje und ab etwa 1420 das Vorwerk von Halte an der Ems. Außerdem gab es Streubesitz in Tergast, Steenfelde und Rhaude.

Bei der Belagerung der Festung Leerort durch die Truppen des Herzogs Heinrich des Älteren von Braunschweig 1514 soll die Kommende gebrandschatzt worden sein. Graf Enno II. hat 1528 die Vasa sacra der Klosterkirche beschlagnahmt. Nach der Reformation blieb die Kommende mit beschränkter Selbständigkeit unter der Aufsicht des ostfriesischen Grafenhauses bestehen. Am 28. Januar 1561 ging das Johanniterhaus durch einen Kaufvertrag mit dem letzten Komtur in Besitz der ostfriesischen Gräfin Anna über. 1556 hatte man bereits die baufälligen Gebäude und 1562 oder 1566 die Kirche abgebrochen, um die Steine der Gemeinde Jemgum zum Bau eines neuen Kirchengebäudes zu überlassen. Die übrigen Abbruchmaterialien fanden Verwendung für den Bau der Festung Leerort auf der anderen Seite der Ems. Aus dem Klosterbesitz wurden vier in Erbpacht vergebene Bauernhöfe mit einer Gesamtgröße von etwa 180 ha geschaffen. Außerdem dürfte auch das im 18. Jahrhundert nachweisbare Grashaus in Muhde aus ehemaligem Klosterbesitz entstanden sein. Nach 1800 sind alle Bauernstellen und das Grashaus in Privatbesitz übergegangen. 1823 wurden für Kloster Muhde sechs Häuser und 49 Einwohner verzeichnet. Heute gibt es in Kloster Muhde nur noch drei große Höfe, die aber nicht mehr alle bewirtschaftet werden, und ein paar Wohnhäuser. An die Kommende erinnern lediglich einige Kellerfundamente.

Lütje Driever liegt als Siedlung südwestlich von Diever in wenigen hundert Metern Entfernung. Es wird als eigene Siedlung „Lutkedriever“ zum ersten Mal auf Karte 1804 von LeCoq dargestellt. 1823 gab es hier drei Häuser und 17 Einwohner, 1848 waren es 19 Einwohner.

Weekeborg an der südlichen Gemarkungsgrenze besteht aus einigen Wohnplätzen und ist bekannt durch das vorhandene ehemalige Siel, das heute restauriert als Informationsstätte zu besichtigen ist. Der Ortsteil fand 1521 als „Weekeborger Watertocht“ zum ersten Mal Erwähnung. 1811 gab es hier 26 Einwohner, 1823 waren es fünf Häuser mit 32 und 1848 mit 39 Bewohnern.

6. Religion

Die Kirchengemeinde Driever gehörte im Mittelalter zur Propstei Leer des Bistums Münster. Nach der Reformation schloss sich die Gemeinde dem reformierten Bekenntnis an. Mit der Niederlegung des Klosters Muhde wurde der Bereich des vormaligen Klosters dem Parochialbezirk eingegliedert. Heute gehört die Kirchengemeinde zum vierten Synodalverband der Synode evangelisch-reformierter Kirchen in Bayern und Nordwestdeutschland. Seit 1987 werden die Kirchengemeinden Esklum, Driever und Grotgaste gemeinsam mit einem Teil der Gemeinde Ihrhove von einem Pastor betreut.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Mindestens etwa seit Anfang des 17. Jahrhunderts gibt es in Driever eine eigene Schule. 1737 wird ein Schulmeister und 1758 zum ersten Mal ein älteres Schulgebäude erwähnt. 1848 errichtete man einen Schulneubau, ein zweiter folgte 1938. Nach der Aufgabe der eigenständigen Schule in Driever wurden die Kinder in Ihrhove und später in Collhusen eingeschult.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheit

1685 wurde ein Kirchenneubau durchgeführt, der Glockenturm 1696 errichtet. Hinweise auf den mittelalterlichen Vorgängerbau sind nicht erhalten geblieben. 1874/75 hat man die Kirche wieder neu errichtet und bei dieser Gelegenheit auch eine neue Kanzel eingebaut. 1885 beauftragte man die Firma Rohlfing aus Osnabrück mit dem Bau einer Orgel, die noch weitgehend in ihrem Originalzustand erhalten ist. 2006 wurden neue Orgelpfeifen eingebaut. Ein achteckiges hochmittelalterliches Taufbecken aus Sandstein stellt vermutlich den letzten Überrest der mittelalterlichen Kircheneinrichtung dar. Unter den Vasa sacra ist ein Abendmahlsbecher erwähnenswert, ein sog. Dornenkranzbecher mit Renaissancedekor aus dem 18. Jahrhundert, gefertigt von einem unbekanntem Meister aus Emden oder Leer. Auf dem Friedhof finden sich Grabplatten aus dem 18. Jahrhundert.

Das funktionslose Weekeborger Siel wurde restauriert und kann über eine Steganlage besichtigt werden. Außerdem stehen in Driever noch mehrere Wirtschaftsgebäude unter Denkmalschutz.

8. Wirtschaft und Verkehr

Driever wurde als Dorf in einer Flussmarsch von der Grünlandwirtschaft geprägt. 1867 gab es 39 Häuser, 52 Familien, 254 Einwohner, 95 Pferde, 527 Stück Rindvieh und 122 Schafe.

Von 1846 bis ca. 1920 produzierte die Ziegelei Iderhoff an der Ems bei Kloster Muhde. Eine Viehverwertungsgenossenschaft Driever existierte 1903 bis 1923 und von 1919 bis 1932 auch eine eigene Elektrizitätsgenossenschaft Driever. 1920 erfolgte der Anschluss des Overledingerlandes und der Overledinger Marsch an das elektrische Leitungsnetz des Kraftwerks Wiesmoor.

Westlich von Driever gab es vor der Deicherneuerung fruchtbares Außendeichsland. 1908 wurden 20 ha dieses Landes im Besitz von 15 Landwirten verkoppelt. 1953 gründeten betroffene Landwirte einen Außendeichsverband, um die Eindeichung ihrer von der Ems bedrohten 38 ha umfassenden Grundstücke und die Errichtung eines neuen Siels durchzusetzen.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat nach dem Zweiten Weltkrieg von 26 im Jahr 1949 auf 22 1960 und 17 1971 abgenommen, wobei sich die Zahl der Großbetriebe halten und die jeweilige Betriebsfläche vergrößert werden konnte. Die Zahl der Auspendler hat sich dieser Entwicklung dem entsprechend von 19% der arbeitenden Bevölkerung 1950 auf 25% 1961 und

30% 1970 vermehrt und die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe von neun 1950 über fünf 1961 auf drei im Jahr 1970 verringert. Zwischen 1983 und 1986 wurde ein Verkoppelungsverfahren mit 49 Beteiligten abgewickelt, bei dem 297 ha Land neu verteilt wurden. Ein Dorferneuerungsverfahren wurde zusammen mit Esklum und Grotegaste zwischen 1994 und 2004 durchgeführt.

Driever war bis zum beginnenden 20. Jahrhundert vornehmlich über die Ems zu erreichen. Schiffe konnten bei den Sielen von Weekeborg oder Kloster Muhde anlegen. Die Einwohner von Driever waren fährschatzpflichtig für die Fähren in Weener und Esklum. Der auf der Krone gepflasterte Deich diente als Fußweg zur Fähre nach Esklum und später zur Eisenbahnbrücke nach Weener. Eine durchgängige Straße von Weekeborg nach Ihrhove wurde erst um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert geschaffen. Driever liegt heute an einer modernen Straße die südlich von Völlen abzweigt und in Tjarkleger die Bundesstraße 70 erreicht.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Nach dem Ersten Weltkrieg schenkten die Wahlberechtigten in Driever bei den Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung den liberalen Parteien das größte Vertrauen. Die liberal-konservative DVP erhielt 57% und die eher linksliberale DDP 27,6%. Bereits 1924 zeigte sich eine Tendenz des Wechsels der Wähler in das rechte Lager: 47,2% entschieden sich für die rechtsradikale DNVP und 21,2% für den noch weiter rechts stehenden Völkisch-Sozialen Block. Die DVP erhielt nur noch 11% der Stimmen. Die SPD spielte bis dahin in Driever kaum eine Rolle. Bei den Reichstagswahlen am 31. Juli 1932 bestätigte sich die Tendenz zur Polarisierung: 70,3% der Wähler entschieden sich bei sehr hoher Wahlbeteiligung für die NSDAP und 18,8% für die SPD.

Bei den ersten Bundestagswahlen hatte die rechtsradikale DRP noch einen Stimmenanteil von 25,2% (CDU 35,5%, SPD 25,8%). Seit 1957 war aber die CDU die dominierende Partei in Driever, bei den Bundestagswahlen 1965 erreichte sie ein Spitzenergebnis von 75%. 2002 erzielte die CDU 49,3%, die SPD 29%, die FDP 8,7% und Bündnis 90/Die Grünen 13% der Stimmen. 2005 verloren die beiden großen Parteien, die Stimmen verteilten sich wie folgt: CDU 45,6%, SPD 25%, FDP 16,2%, Bündnis 90/Die Grünen 7,4%.

10. Gesundheit und Soziales

Ein organisiertes Armenwesen ist in Driever seit 1650 nachweisbar. Eine sog. Armenvenne wurde 1788 an die Pastorei abgetreten. 1848 erhielten die „kleinen Leute“ von Driever das verbriefte Recht zur Beweidung des Deiches.

Der eigenständige Armenverband Driever war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Kirchspiel Driever verankert.

Ein eigenes Vereinsleben hat sich in der kleinen Gemeinde Driever nie entwickelt.

11. Quellen und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den unten angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“.

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 4 B h, Nr. 23; Rep. 14, Nrn. 541, 1317; Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 16/1, Nrn. 956, 5424; Rep. 16/2, Nr. 2465; Rep. 16/3, Nr. 2442; Rep. 16/4, Nrn. 1803, 1804; Rep. 17/2, Nr. 1391; Rep. 17/5, Nrn. 271, 456; Rep. 32, Nrn. 736, 2309, 2625; Rep. 33, Nrn. 118, 521, 735, 789, 795; Rep. 56, Nr. 366; Rep. 60, Nr. 288; Rep. 69, Nrn. 4, 78; Rep. 138 II, Nrn. 118a, 119, 119b; Rep. 25, Nrn. 30240, 23251, 42918.
Ostfriesische Landschaft: Ortsakten, Ortsakte Driever.
Piet Lourens, Jan Lucassen, Zieglerlisten.

Literatur:

Arends, Erdbeschreibung, S. 222, 360, 270.
Auts, Adolf, Kirchen in Ostfriesland. Eingang durch den Turm, in: Emdener Zeitung vom 6.10.1979.
Beninga, Cronica, S. 147.

Busemann-Disselhoff, Edzard, Einblicke in das Leben der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Driever, Driever 2000.

Schuster, H., Das alte Kloster Muhde, in: Ostfriesische Tageszeitung vom 18.1.1939.

Harkenroht, Oostfriesche oorspongelykheden, S. 418, 1361.

Herlyn, Heinrich Habbo, Störfleisch nur zweimal die Woche. Klostermuhde war einst ein wichtiger Marktort, in: Ostfriesen-Zeitung vom 8.9.1949.

Houtrouw, Ostfriesland, Bd. 1, S. 208-209.

Kaufmann, Orgeln Ostfrieslands, S. 94.

Klee, Franz J., Geschichtliches und Kirchengeschichtliches aus Ostfriesland, 2 Bde., Leer 1989/1992, hier Bd. 2.

Müller-Jürgens, Vasa sacra, S. 55.

Ostfriesen Zeitung vom 8.11.1904.

OUB, Bd. 1, Nrn. 48, 209, 231, 508, 545, 774, 830, 852.

N.N., „Aus der Chronik des Klosters Muhde“, in: Ostfriesland-Journal, 1989, Nr. 1, S. 237.

Remmers, Aaltukerei, S. 59, 129-130,

Schöningh, Johanniterorden, S. 46-48, 56-58, 71.

Schulte, Türkensteuer, S. 5-16, S. 5-16.

Smid, Kirchengeschichte, S. 187, 311.

Wiarda, Ostfriesische Geschichte, Bd. 2, S. 8-9.



Sonnenuhr



Gotteshaus der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde



Digitales Orthofoto (DOP) Stand: 09/2002 Maßstab: 1:2000 Herausgeber: GLL Aurich; Vervielfältigung nur mit Erlaubnis des Herausgebers.

Driever

Digitales Orthofoto (DOP), Bildflugdatum: 09/2002, Maßstab 1:2000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)